

Neuer Hochheimer Stadtanzeiger

Amtesliches Organ



1. Stadt Hochheim

Ersteinst: Dienstags, Donnerstags, Sonntags (mit illust. Beilage) Druck u. Verlag, verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach, Flörsheim am Telefon 59. Geschäftsstelle in Hochheim: Rastheimstr. 25, Telefon 57.

Anzeigen: Innen die 6-gepaltene Colonne oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pf., Reklamen die 6-gepaltene Colonne 30 Pf. Bezugspreis monatlich 1.— RM. Postfachkonto 168 67 Frankfurt am Main.

Nummer 147.

Donnerstag, den 23. Dezember 1926

3. Jahrgang

Neues vom Tage.

Der bayerische Finanzminister Krausnick ist an Gelenk- und Nierenerkrankung erkrankt und muß das Bett hüten.

Der deutsche Botschafter in Paris, v. Seeck, hatte eine Unterredung mit Außenminister Briand. Es kam dabei zu einer Aussprache über gewisse politische Fragen, wie sie sich nach dem Ergebnis der letzten Genfer Tagung darstellen. Insbesondere wurde auch die Frage berührt, in welcher Weise die bekanntlich noch ausstehenden zwei Punkte der Entlassungsforderungen zu behandeln sein werden.

Ein amerikanischer Regierungsbotschafter erklärte über den Bauplan von zehn Kreuzern, Präsident Coolidge habe es nicht für nötig, daß mit dem Bau sofort begonnen werde. Das Gesch. über das Programm befindet sich zur Prüfung im Staatsdepartement, ohne daß die Bewilligung der dazu erforderlichen Mittel beantragt werde.

Stresemanns Politik.

Die große außenpolitische Rede Stresemanns hat im Ausland, besonders in Frankreich, großes Aufsehen erregt und wird in Paris eifrig besprochen. So schreibt der „Temps“, wenn tatsächlich, wie Stresemann gesagt habe, die gegenwärtige Orientierung der Außenpolitik Deutschlands von einer großen Mehrheit des deutschen Volkes unterstützt werde, so müsse man diese Politik mit Hilfe dieser Mehrheit, die aus dem Zentrum und den Linksparteien besteht, weiter verfolgen. Wenn Stresemann in seinen Ausführungen die Fortschritte, die er bei seinen kürzlichen Unterredungen in Genf erzielt habe, festgestellt habe, so habe er doch auch betont, daß diese in seinen Augen nur eine Etappe seien und daß er von der Zukunft mehr erwarte. Diese Erklärung sei hervorzuheben. Stresemann habe wieder einmal die These aufgestellt, daß es unmöglich sei, zuzulassen, daß man allgemein es jedem Staat freistelle, seine Rüstungen zu bestimmen, während man gleichzeitig einem Staat vollkommene Abrüstung unter einer einseitigen Kontrolle zur Vorschrift mache. Der deutsche Minister vergesse, daß Deutschland in Ausführung eines Vertrages entwaffnen müsse, den es unterschrieben hat und der in seiner ganzen Kraft weiterbesteht.

Das „Journal des Debats“ schreibt, Stresemann habe ein genau studiertes Programm, dessen Teile ineinandergreifen. Alle das sei so sehr miteinander verbunden, daß nur ein Blinder sagen könne, daß zwischen der vorzeitigen Abrüstungsdrängung, die ohne alle Garantie erfolgt, und dem Status in Mittel- und Ost-Europa keine enge Beziehung bestehe. Im Westen frei geworden, werde Deutschland seine Bemühungen nach dem Osten richten, und wenn es dort seine Ziele erreicht hätte, würde es seine Blicke erneut nach dem Rheine lenken. Man könne alles dies zwischen den Zeilen der Hamburger Rede lesen. Die Gefahr würde nicht größer, wenn Frankreich eine klar blinde und zusammenhängende Politik hätte, und wenn sie wisse, was sie zu tun habe und was sie ablehnen müsse. Sei das aber der Fall? Sollte Frankreich nicht verstehen, daß es nicht abwege? Das sei die große Frage.

Die „Liberté“ schreibt, man könne Stresemann seine Hamburger Rede nicht zum Vorwurfe machen, ohne zu zeigen, daß man nicht fähig sei, sich in keinen Standpunkt zu versetzen. Es sei unmöglich, Politik zu treiben, und insbesondere eine Politik der Zusammenarbeit und der Annäherung mit einem anderen Volk, wenn man nicht beginne, sich in die Gedanken und in die Lage des Nachbarn zu versetzen. Stresemann verlange die Revision des Versailler Vertrages, oder, wie man in Deutschland sage, des Versailler Diktates.

Die Vereinigten Staaten von Europa.

Zur deutsch-französischen Annäherung.

Wie aus Paris gebracht wird, hielt dort ein der sozialistisch-republikanischen Fraktion angehöriger Rechtsanwalt de Moro Giffart unter den Auspizien des Office Franco-Allemand du Commerce et de l'Industrie einen Vortrag über die deutsch-französische Annäherung. Er ging aus von der Marktlage Europas, die charakterisiert gewesen sei durch die Zollschranken der verschiedenen Länder.

Jetzt müsse man die Wirtschaftslage Europas und seinen Handelsmarkt wiederherstellen gegenüber dem amerikanischen Markt und seiner Industrie. Für die Sicherung des europäischen Friedens sei die Wiederherstellung des Gleichgewichts eine europäische Notwendigkeit. Dieses Gleichgewicht sei jedoch nicht zu verwirklichen ohne die deutsch-französische Annäherung. An Frankreich und Deutschland liege es also, die Initiative für eine Annäherung zu ergreifen.

Dies müsse durch den Abschluß von Handelsabkommen geschehen, was ja bereits dadurch Fortschritte mache, daß man demnächst den Abschluß eines definitiven Handelsvertrages erwarten könne. Die Ueberwachung derartiger Abkommen müsse einer starken Autorität übertragen werden. Diese geeignete Stelle sei der Völkerbund. Der Redner sieht in der Herbeiführung der Annäherung eine wirkliche revolutionäre Bewegung mit dem Ziele der Vereinigten Staaten von Europa.

Der Ausfall in Germersheim.

Die Abstimmung des Gerichtshofes. — Revision gegen das Urteil. — Drohbriefe an die deutschen Verteidiger.

Mit dem Urteilspruch des Kriegsgerichtes des französischen 32. Armee-Korps, der auf Freisprechung des Unterleutnants Rouzier und Verurteilung der angeklagten Deutschen zu Gefängnisstrafen von zwei Jahren bis zu zwei Monaten lautete, hat die Militär-Kommission in Germersheim an wehrlosen jungen Leuten vorläufig ihren Abschluß gefunden.

Das Urteil wurde vom Kriegsgericht in allen Fällen einstimmig gefällt mit folgenden Ausnahmen: Die Frage, ob Rouzier sich der Körperverletzung gegen Holzmann schuldig gemacht habe, wurde mit drei gegen zwei Stimmen verneint. (Außerdem waren noch die Fragen auf Totschlag, schwere Körperverletzung mit tödlichem Ausgange und schwere Körperverletzung gestellt, die einstimmig verneint wurden.) Bei Holzmann, Regel und bei Frechter, soweit sie bei den Vorgängen im Café Engel in Frage kommen, wurde die Schuldfrage mit drei gegen zwei Stimmen bejaht. Die Strafbemessung erfolgte einstimmig außer bei Regel (mit drei zu zwei) und bei Matthes (mit vier zu eins).

Protest der deutschen Pressevertreter.

Die beim Rouzier-Prozess anwesenden deutschen Pressevertreter haben an den französischen Außenminister Briand folgendes Telegramm geschickt:

„Die anlässlich des Rouzier-Prozesses in Landau anwesenden deutschen Pressevertreter protestieren als Augen- und Ohrenzeugen einstimmig gegen das unethische Urteil des Kriegsgerichtes des 32. Armee-Korps. Der Freispruch Rouziers ist eine schwere Verletzung des Rechtsgefühls des deutschen Volkes und der gesamten zivilisierten Welt.“

Revision der deutschen Verteidigung.

Die deutsche Verteidigung hat gegen die Urteile im Rouzier-Prozess, soweit die deutschen Angeklagten in Frage kommen, Revision angemeldet.

Das Echo im Berliner Blätterwald.

„Der Spruch wird in Deutschland die Herzen vereinen“, so heißt es im „Volkswacht“, und so sind denn auch alle Berliner Zeitungen eifrig in der Empörung über das Urteil von Landau und in der Forderung: Fort mit der fremden Besatzung von deutschem Boden!

Die „Deutsche Zeitung“ sagt: Das französische Kriegsgericht hat ein „Urteil“ gefällt, das dem Arge dient. Die „Kreuzzeitung“ ruft aus: So sieht Locarno also in der Praxis aus.

Die „Deutsche Tageszeitung“ erklärt: Wir werden das Urteil von Landau nicht vergessen, wenn man uns wieder von französischer Seite mit Versprechungen irren zu führen sucht.

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Dieses Urteil ist ein blutiger Hohn auf das Rechtsgefühl aller Menschen.

Die „Tägl. Rundschau“ betont: Eine schlimmere Sabotage der Politik Briands konnte wohl in diesem Augenblicke nicht erdacht werden. Aus dem Ganzen ergibt sich ein neuer Beweis für die Unmöglichkeit der Aufrechterhaltung der fremden Besatzung auf deutschem Boden.

Wir sind weit davon entfernt, so wird in der „Germania“ ausgeführt, für die Umsturz von Landau die französische Staatsleitung verantwortlich zu machen, aber wir möchten sie doch darauf aufmerksam machen, daß eine wirkliche Annäherung zwischen Deutschland und Frankreich unmöglich eintreten kann, wenn die Engstirnigkeit lokaler Instanzen sich ungehemmt ausbreiten kann. Es gibt auch in Frankreich einen Instanzenzug. Im Interesse der Ausöhnung zwischen Deutschland und Frankreich wünschen wir, daß der Justizfrevler von Landau in einer Weise geführt wird, die der berechtigten Empörung in Deutschland Rechnung trägt.

Die „Post. Ztg.“ schließt ihre Ausführungen mit den Worten: Die Räumung deutschen Gebietes darf nach dem Urteil von Landau auch nicht eine Stunde mehr vom täglichen Arbeitsplane der deutschen Regierung verschwinden.

Das „Berl. Tageblatt“ sagt: Die Bemühungen der Diplomaten müssen fruchtlos bleiben, wenn man es Offizieren, die sich als Eroberer fühlen, überläßt, ihre Politik zu durchkreuzen.

Der „Vorwärts“ zieht aus den Vorfällen von Germersheim und dem Urteil von Landau folgende Lehre: Solange die Besetzung andauert, solange wird man die Gefahr laufen, daß ähnliche Zwischenfälle und ähnliche Kriegsgerichtsverurteilungen die Kluft zwischen den beiden Völkern immer wieder vertiefen.

Die „Köln. Ztg.“ nennt den Landauer Spruch ein Massenurteil, gegen das mit den deutschen Kommunisten die französischen Kommunisten den schärfsten Protest erheben werden.

Drohbriefe an die deutschen Verteidiger.

Nach einer Meldung aus Landau, erhielten die beiden deutschen Verteidiger Drohbriefe aus dem Innern Frankreichs, die in Paris zur Post gegeben wurden.

Die deutsch-englischen Beziehungen.

Eine Besserung der Verhältnisse.

In London gab eine Anzahl von Persönlichkeiten des englischen politischen und gesellschaftlichen Lebens zu Ehren des deutschen Botschaftsrates Dufour-Jeronce, der als Unter-Generalsekretär des Völkerbundes nach Genf geht, ein Essen. Der „Vater des Unterhauses“, das älteste Parlamentsmitglied O'Connor sprach namens der Anwesenden in herzlichen Worten das Bedauern über das Scheitern des Botschaftsrates aus und wünschte ihm den besten Erfolg in seinem neuen Wirkungskreise.

Dufour-Jeronce sagte in seiner Antwortrede u. a., wenn auch die Völker, die die Welt infolge des Krieges verblühten, noch nicht geschwunden seien, so sei doch in ganz Europa entschieden eine Besserung der Verhältnisse zu verzeichnen, erfreulicherweise auch zwischen England und Deutschland. Als bescheidener und loyaler Helfer des Botschafters Ethamer habe er sich bemüht, für die Herstellung der Verständigung zu arbeiten. Die neue Aufgabe, die ihn in Genf erwartete, werde wahrscheinlich nicht leicht sein, aber es sei eine verwandte internationale Arbeit für den Frieden und die Verständigung unter den Nationen, wobei mitzuwirken er stolz sei.

Dufour-Jeronce gab der Hoffnung Ausdruck, daß der Völkerbund berufen sein werde, alle Schranken des Mißverständnisses zwischen den Nationen zu beseitigen, denn Verständigung und Zusammenarbeit bildeten die Schlüssel zum Frieden. Er schloß mit dem Bedauern, nach nahezu sieben Jahren von London und von seinen Freunden, die er in England gefunden habe, scheiden zu müssen.

Das deutsche Eigentum in Amerika.

Schwere Unregelmäßigkeiten.

Einer Nachricht aus Washington zufolge wird in der Umgebung des Präsidenten Coolidge berichtet, daß der Bericht des Generalkonsultors Mac Carl über die Zustände in der Verwaltung des beschlagnahmten ehemals feindlichen Eigentums darüber Rechenschaft ablegen werde, daß das Eigentum sorgfältig verwaltet worden ist, wie man es vernünftigerweise verlangen könne. Der Bericht ist noch nicht veröffentlicht worden, wird aber in den nächsten Tagen ausgegeben werden. Wie erinnerlich, ist bereits mehrfach über den Bericht Veröffentlichungen gemacht worden, in denen es heißt, daß der Bericht schwere Unregelmäßigkeiten enthülle. General-Konsultor Mac Carl hat in einigen wenigen Fällen seine Untersuchung noch nicht abgeschlossen. Der Bericht befindet sich zur Zeit im Staatssekretariat des Schatzamtes zur Prüfung.

Die Reichsregierung und Landau.

Minister Dr. Vell fordert Beseitigung der Besatzung.

Der Reichsminister für die besetzten Gebiete Dr. Vell gab einem Vertreter der Presse gegenüber folgende Erklärung über das französische Kriegsgerichtsurteil in Landau ab: Mit Empörung und Entrüstung hat das gesamte deutsche Volk das unerhörte Fehlurteil des französischen Kriegsgerichtes in Landau vernommen. Rouzier ist freigesprochen. Deutsche Bürger sind zu schweren Gefängnisstrafen verurteilt, unter diesen auch ein Mann, der in einer Heidelberger Klinik an den Schüssen von Rouzier schwer krank darniederliegt und nun in einem, unserem Rechtsgefühl unheimlich anstoßigen, Abwesenheitsverfahren zwei Jahre Gefängnis erhielt.

Rouzier hat einen deutschen Bürger getötet und zwei andere Deutsche durch Schüsse verletzt, einen in lebensgefährlicher Weise. Jeder, der der Beweisaufnahme vor dem französischen Gericht folgte, sah die Schuld klar hervortreten. Trotzdem dieser Freispruch, der der Gerechtigkeit Hohn spricht. Diese Verhältnisse sind einfach untragbar.

Wenn das Leben der Einwohner dem Kriegsgericht so leicht wiegt, so fühlt sich die Bevölkerung in einem Zustand der Rechtlosigkeit, der im schreiendsten Gegensatz steht zu den Bemühungen, eine Rechtsordnung des Friedens zwischen Deutschland und Frankreich zu schaffen. Im ganzen Volke können solche undegreiflichen Vorkommnisse nur als ein Schlag gegen die Verständigungspolitik wirken. Unser Mitgefühl wendet sich den schwergeprüften Volksgenossen am Rhein zu. Wir wollen mit allen Kräften helfen und alles tun, um in diesem einzelnen Falle dem Recht zum Sieg zu verhelfen. Wir wollen aber darüber hinaus gegen ein System kämpfen, dem ein solches Fehlurteil entspringen ist. Alle Deutschen müssen aus dem Landauer Urteil die Lehre ziehen, daß wir keine dringendere Aufgabe haben, als die, unserem Volke am Rhein die Freiheit und dem deutschen Staate die Souveränität in diesem Gebiete wieder zu erringen. Diesen Appell richte ich an das ganze deutsche Volk. So lange die Besatzung auf deutschem Boden andauert, ist immer die Gefahr für solche tiefbedauerlichen Ereignisse gegeben, die die schärfste Bedrohung

der Verständigungspolitik bedeuten. Unersetzliche Voraus-
setzung für die erfolgreiche Fortführung dieser Verständigungs-
politik ist das Bewußtsein einer gesicherten Rechtsprechung. Wir
erwarten, daß die berufenen französischen Instanzen gerade im
Landauer Falle alles tun, um das begangene Unrecht wieder
gut zu machen. Die einzige Sicherheit gegen die Wiederkehr
solcher, die gesamte Politik beider Länder schwer gefährdenden
Vorläufe bietet die abschließende Befestigung der Befestigung.

Energischer deutscher Protest in Paris.

Wie amtlich aus Berlin gemeldet wird, ist Botschafter
v. Dösch beauftragt worden, bei der französischen Regierung
Vorstellungen wegen des Falles Rouzier zu erheben, um alle
juristischen Möglichkeiten zu erschöpfen. Ebenso würden durch den
Reichskommissar für die besetzten Gebiete, Langewert von Simmern, bei der Rheinlandkommission
Vorstellungen erhoben.

Ein Schritt der Sozialdemokraten.

Der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei Deutsch-
lands hat laut „Vorwärts“ an den Vorstand der französischen
Sozialdemokratischen Partei nachfolgendes Telegramm ge-
richtet:

„Das Landauer Kriegsgerichtsurteil erzeugt in ganz
Deutschland tiefe Entrüstung, nach unserer Über-
zeugung mit vollem Recht. Der Freispruch Rouziers
und die gleichzeitige Verurteilung der deutschen Angeklagten,
darunter aktiver Republikaner, sind geeignet, die deutsch-
französischen Beziehungen entgegenzuwirken, die von den Re-
gierungen und von der Mehrheit beider Völker erstrebt wird.
Wir ersuchen euch, unverzüglich bei der französischen Re-
gierung vorstellig zu werden, um mindestens aus Anlaß des
Weihnachtsfestes die sofortige Entlassung der Verurteilten zu
erwirken unbeschadet der notwendigen Revision des Urteils.“

„Noch schlimmer als verbrecherisch.“

Die gesamte Pariser Presse begnügt sich damit, das Urteil
des französischen Kriegsgerichts in Landau abjudizieren. Zum
Teil bestehen die Berichte aus einer Polemik gegen die deut-
schen Verteidiger. Am weitesten geht hierbei der Korrespondent
des „Journal“. Nur „Deuxième“ äußert sich redaktionell zu dem
Urteil. Das Blatt schreibt: Frankreich ist durch ein Kriegs-
gericht verurteilt:

„Als ich, so schreibt der Chefredakteur des Blattes, die Nach-
richt von diesem Urteil gehört habe, habe ich mit der Faust auf
den Tisch geschlagen. Man hat mir gesagt: „Reagen Sie sich
doch nicht auf. Dieses Urteil ist noch schlimmer als verbreche-
risch.“ „Ja wohl, ich reage mich auf. Sie können mir glauben, daß
mir der kleine Leutnant Rouzier vollkommen gleichgültig ist.
Er bildet sich ohne Zweifel gutgläubig ein, daß unter Siegel das
Recht für ihn bedeutet, die Verurteilten mit der Keilspitze zu
traktieren, wenn sie aus einem Wirtschaftshaus herauskommen.
Was besonders ernst an dem Urteil von Landau ist, ist, daß
es im Voraus diktiert zu sein scheint. Das ist ein politisches
Urteil.“

Man braucht nur die Rede des anklagenden Kapitäns
Tropet zu lesen. War es eine Anklagerede gegen den Beschuldig-
ten? Nein, es war eine Anklagerede gegen die äußere Politik
Frankreichs. Man erkennt, daß es sich darum handelt, die Ab-
kommen von Locarno zu verurteilen. Dieser Prozeß ist der
Prozeß gegen das politische Frankreich geworden, den auf
demselben Boden ein französischer Offizier geführt hat. In der
Stunde, in der Deutschland inmitten einer ministeriellen Krise
lebt, zwischen dem Frieden und der Revolution, hat man ge-
glaubt, besonders geistreich zu sein, daß man sich nach der Seite
des Hasses wendete, also jeden Versuch der Annäherung noch
schwieriger machte.“

Politische Tageschau.

— **Verfassungsänderung in Thüringen.** Der Landtag
von Thüringen nahm in einer Sonder Sitzung den Gesetzent-
wurf zur Änderung des Landtagswahlgesetzes gegen die
Stimmen der Kommunisten, Nationalsozialisten und Deutsch-
völkischen bei Stimmabhaltung der Sozialdemokraten an.
Zunachst soll die Zahl der Abgeordneten auf 53 verringert wer-
den. Zur Erlangung eines Abgeordnetenstimmes sind 15.000
(bisher 12.000) Stimmen erforderlich. Die dadurch bedingte
Verfassungsänderung fand im Landtag die erforderliche Zwei-
drittelmehrheit. Ferner nahm der Landtag einen Antrag an,
den Wahlkreisplanungen und deren Hinterbliebenen noch vor
Weihnachten eine Weihnachtsbeihilfe auszusprechen.

— **Nobelpreisrichter.** Die Pariser Blätter teilen mit,
daß der französische Außenminister Briand nur dann zur
Verteilung des Nobelpreises nach Oslo reisen wird, wenn er

nicht mehr Minister ist. Bleibt die Regierung unverändert,
wie es wahrscheinlich ist, dann will Briand sich durch den Bot-
schafter Frankreichs in Norwegen vertreten lassen.

— **Allgemeine Ruhe in Vitanen.** In Vitanen herrscht
überall Ruhe. Nur die nächtlichen Patrouillen und die vor
dem Gebäude des Generals in Nowo aufgestellten Panzer-
autos und Tanks erinnern an die jüngsten Ereignisse. Der
Straßenverkehr ist bis 11 Uhr nachts freigegeben. Der Führer
der linksgerichteten Volkspartei, welche zusammen mit den
Sozialdemokraten die Opposition bildet, erklärte, die Partei
werde wieder an den Sitzungen des Sejm teilnehmen, be-
halte sich jedoch vollständige Handlungsfreiheit vor. Sie mache
ihre Taktik von der Regierungserklärung abhängig. Die Partei
lehne die Entfesselung innerer Kämpfe ab.

— **Zwischenfall im Österreichischen Nationalrat.** Der
Nationalrat erledigt einen Teil der Einzelberatung des Bud-
gets. Bei dem Titel „Bundeskanzleramt“ hielt der sozial-
demokratische Kärntner Abg. Faller eine Rede, in der er in
heftigen Ausdrücken gegen die italienischen Konföderaten jeden
in Kärnten Stellung nahm und einige Fälle anführte, in
denen diese sich Übergriffe hätten zu schulden kommen lassen,
deren energische Zurückweisung er verlangte. Die Partei-
genossen begleiteten seine Rede mit stürmischen Zurufen, die
den Präsidenten veranlaßten, einzelne Abgeordnete wieder-
holt wegen unparlamentarischer Ausdrücke zur Ordnung zu
rufen und, nachdem der Redner seine Ausführungen beendet
hatte, die gefallenen beleidigenden Äußerungen zurückzu-
weisen.

Handelsteil.

Frankfurt a. M., 22. Dezember.

— **Devisenmarkt.** Die westlichen Valuten leicht schwächer, die
Markt festigt.

— **Effektenmarkt.** Bei sehr ruhigem Verlauf zeigten sich leichte
Kursrückgänge. Auch am Rentenmarkt herrschte völlige Stille.

— **Produktenmarkt.** Es wurden bezahlt für 100 kg.: Weizen
20.25–20.5, Roggen 24.5, Sommergerste 23–23.5, Hafer 19–19.5,
Mais gelb 19.5, Weizenmehl 40.5–41.5, Roggenmehl 35–36,
Weizenkleie 11.5–11.75, Roggenkleie 12.

— **Frankfurter Schlachtviehmarkt.** Auftrieb: Rinder 18,
Kälber 1105, Schafe 256, Schweine 161. Preise für 1 Zentner
Lebendgewicht in Reichsmark: Kälber: beste Mast- und Säu-
gälber 78–83, mittlere Mast- und Säugetiere 70–77, geringe
Kälber 60–69, Schafe: Wollschäfer und jüngere Wollschäfer,
ältere Wollschäfer und gut genährte Schafe 34–39, fleischige
Schafschweine 28–33.

Berlin, 22. Dezember.

— **Devisenmarkt.** Im internationalen Verkehr lag Paris
etwas schwächer, sonst keine wesentliche Veränderungen.

— **Effektenmarkt.** Bei anfangs nicht einheitlicher Tendenz
konnte sich später eine Befestigung durchsetzen. Auch am Renten-
markt zeigte sich eine leichte Besserung bei ruhiger Geschäftstätig-
keit.

— **Produktenmarkt.** Es wurden bezahlt für 100 kg.: Weizen
mört 20.4–20.7, Roggen mört 23.3–23.8, Sommergerste 19.2–20.5,
Sommergerste 21.7–24.5, Hafer 17.5–18.5, Mais gelb Berlin
19.4–19.7, Weizenmehl 34.75–35, Roggenmehl 32.75–34.5,
Weizenkleie 13, Roggenkleie 11.8–12.

Aus aller Welt.

— **Selbstmordversuch nach dem Selbstmord der Gattin.**
Die frühere Schauspielerin am Würzburger Stadttheater,
Marie v. Effner, hat sich mit Gas vergiftet. Als ihr Mann,
der Kaufmann Heinrich Effner, der einer altangesehnen
Würzburger Familie entstammt, von dem Selbstmord Kenntnis
erhalten hatte und sie im Krankenhaus aufsuchte, war die
Frau bereits tot. Der Mann ging sofort nach Hause, öffnete
den gleichen Gasbehälter und suchte sich zu vergiften. Die
Nachbarschaft rettete den Mann. An seinem Aufkommen wird
gezweifelt.

— **Schiffungslid vor Norderney.** Auf der Fahrt von
Hamburg nach Emden wurde in der Nacht ein Schleppdampfer
mit zwei Leutnanten, „Vorgelbe“ und „Reinhold“ vom Sturm
überfallen. Auf die Kollision lief trotz des stürmischen
Wetters von der See der Bergungsdampfer „Abtrotz“ auf,
der morgens an der Unfallstelle ankam. Die „Vorgelbe“ ist
nach den letzten aus Norderney vorliegenden Meldungen ge-
strandet. Die Leutnanten waren aus dem Wasser. Das Schif-
fer der Mannschaft ist noch ungesichert, da das Rettungsboot
nach Stundenlangem Suchen keine Überlebenden entdeckte. Die

„Reinhold“ ist im Schleppe des „Titan“ und des „Ab-
trotz“ auf dem Wege nach Emden.

— **Internationaler Erfolg eines Hamburger Komponisten.**
Dem Hamburger Komponisten Hermann Erdmann wurde für
das Werk „Passacaglia“ und die Fuge über ein Thema von
Erwin Vendob, Opus 1, beim internationalen Musikpreis-
wettbewerb in Philadelphia der Symphoniepreis in Höhe
von 1000 Dollar zuerkannt.

— **Rechtsanwalt Mechers Verteidiger gestorben.** Der
Sozial- und Verteidiger des wegen Mordunterstützung im
Berliner Untersuchungsgefängnis befindlichen Rechtsanwaltes
Dr. Ludwig Mecher, Rechtsanwalt Reichensberger, ist in der
Nacht einem Herzschlag erlegen. Unmittelbar vor seinem
Tode hatte Dr. Reichensberger eine Unterredung mit Rechts-
anwalt Mecher im Untersuchungsgefängnis, die ihn stark
erregt hatte.

— **Selbstmord einer Gräfin v. Schweinitz.** In einer Per-
son am Kurfürstendamm in Berlin stürzte sich die 31-jährige
verwitwete Frau Irene Meiden von Schweinitz, eine geborene
Komtesse v. Schweinitz, aus dem Fenster ihres im vierten
Stock gelegenen Zimmers auf den Hof hinab. Sie erlag bald
darauf ihren schweren Verletzungen. Als Grund des Selbst-
mordes werden familienzwistigkeiten vermutet.

— **Arbeitslosen Demonstration in Stettin.** Vor dem Ab-
baue fanden Demonstrationen von Arbeitslosen statt, welche
eine Weihnachtsbeihilfe forderten. In schweren Ausschreitungen,
von denen ausführliche Verlauten. ist es nicht gelungen.

— **Anschlag auf einen elektrischen Zug in Holland.** Wie
die Blätter berichten, wurde auf einen nach Haag fahrenden
elektrischen Zug ein Anschlag verübt. Drei Männer hatten an
einer unüberwachten Stelle schwere Kanalisationsröhren
über die Schienen gelegt. Der Führer des Zuges bemerkte
jedoch das Hindernis, konnte jedoch nicht mehr bremsen, so daß
der Zug mit voller Geschwindigkeit über das Hindernis fuhr.
Blindlingsweise wurde eine Entgleisung dadurch verhindert,
daß eine Röhre in der Mitte zerbrach. Die Täter wurden in
den Dämmen, wo sie sich versteckt hielten, verhaftet.

— **Schredensstat eines Geisteskranken.** In Reichman in
dem Sommeringebiet zeigte ein dort zur Erholung weilender
aggressiver Arzt, Major-Rissad Wei, plötzlich Zeichen von
Geisteskrankheit. Nachdem er seine aus englischen Pfundnoten
bestehende Vorkasse in kleine Stücke zerschnitten hatte, stürzte er
sich auf seine Gattin und brachte dieselbe mit einem Da-
mmer Verletzungen am Kopfe bei. Darauf stürzte er
aus dem Fenster. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß er
kurz nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus starb.

— **Prinz Windisch-Grätz im Sanatorium.** Die Unter-
brechung des Strafzuges des Prinzen Windisch-Grätz wurde,
wie die Blätter melden, von der Justizbehörde auf zwei Wo-
chen, d. h. bis zum 20. Februar 1927, gestalltet. Prinz
Windisch-Grätz, der die Nacht bereits im Sanatorium verbracht
hat, fühlt sich heute wesentlich besser.

— **Mit dem Kraftwagen in einen Hochzeitszug.** Nach
einer Meldung aus Paris ist in der Nähe von Clermont
Ferrand ein Privatautomobil in einen Hochzeitszug hinein-
gefahren. Dabei wurden 18 Personen umgefahren. Acht von
ihnen, darunter auch die junge Braut, erlitten so schwere Ver-
letzungen, daß sie in ein Krankenhaus übergeführt werden
mussten. Der Fahrer des Automobils gab an, daß er vom
Scheinwerferlicht eines entgegenkommenden Automobils
geblendet worden sei.

— **Gedenkfeste für die Opfer des Luftschiffes „Dixmuiden“.**
Wie Havas aus Boulogne berichtet, wurde in Bierre-
anlässlich der Wiederkehr des Tages, an dem das ehemalige
deutsche Zeppelinluftschiff, das Frankreich ausgeliefert wurde,
und den Namen „Dixmuiden“ erhalten hatte, mit der
gesamten Besatzung ungelommen ist, eine Gedenkfeste ab-
gehalten.

— **Brand in dem Pilsner Haupttelegraphenamt.** Im
Haupttelegraphenamt von Pilsen ist Feuer ausgebrochen, das
rasch gelöscht werden konnte. 2000 Telephonanschlüsse sind
dadurch zerstört worden.

— **Schwierigkeiten eines deutschen Fischdampfers in
Kleivod.** Winterniederschläge zufolge wurden 30.000 Stel-
gramm Fische, die von dem deutschen Fischdampfer „Edgar“

10 Billionen Mark billiges Baugeld zu nur 5% Zins

wurden von der Bauherrschaft der Gemeinde der Freunde Voller-
ort Wollens in 1000 1/2 Jahren an 600 Bauherren zum Bau von
Eigenthümern und gemeinnützigen Bauten vergeben. Wer nach einem
Eigenthümern strebt, verleihe alle Unterlagen, sofortige Darlehen
werden nicht gegeben. Die Bauherren sind eingeladen, die
Gemeinschaft der Freunde ist die erste, zweite, dritte, vierte,
fünfte, sechste, siebente, achte, neunte, zehnte, elfte, zwölfte, dreizehnte,
vierzehnte, fünfzehnte, sechzehnte, siebenzehnte, achtzehnte, neunzehnte,
zwanzigste, einundzwanzigste, zweiundzwanzigste, dreiundzwanzigste,
vierundzwanzigste, fünfundzwanzigste, sechsundzwanzigste, siebenundzwanzigste,
achtundzwanzigste, neunundzwanzigste, dreißigste, einunddreißigste,
zweiunddreißigste, dreiunddreißigste, vierunddreißigste, fünfunddreißigste,
sechsunddreißigste, siebenunddreißigste, achtunddreißigste, neununddreißigste,
vierzigste, einundvierzigste, zweiundvierzigste, dreiundvierzigste, vierundvierzigste,
fünfundvierzigste, sechsundvierzigste, siebenundvierzigste, achtundvierzigste,
neunundvierzigste, fünfzigste, einundfünfzigste, zweiundfünfzigste, dreiundfünfzigste,
vierundfünfzigste, fünfundfünfzigste, sechsundfünfzigste, siebenundfünfzigste,
achtundfünfzigste, neunundfünfzigste, sechzigste, einundsechzigste, zweiundsechzigste,
dreiundsechzigste, vierundsechzigste, fünfundsechzigste, sechsundsechzigste,
siebenundsechzigste, achtundsechzigste, neunundsechzigste, siebenzigste,
einundsiebzigste, zweiundsiebzigste, dreiundsiebzigste, vierundsiebzigste,
fünfundsiebzigste, sechsundsiebzigste, siebenundsiebzigste, achtundsiebzigste,
neunundsiebzigste, achtzigste, einundachtzigste, zweiundachtzigste, dreiundachtzigste,
vierundachtzigste, fünfundachtzigste, sechsundachtzigste, siebenundachtzigste,
achtundachtzigste, neunundachtzigste, neunzigste, einundneunzigste, zweiundneunzigste,
dreiundneunzigste, vierundneunzigste, fünfundneunzigste, sechsundneunzigste,
siebenundneunzigste, achtundneunzigste, neunundneunzigste, hundertste.

Althochheim.

5. Die katholische Kirche St. Peter u. Paul (Fortsetzung)

Es tut nicht nur, daß man dem Altar troht,
Es gibt kein Ding, das nicht vor Mäthen straft!

Hinter der Kirche, dem Maintal nach Süden zugesehrt,
liegt eine schöne Terrasse, ein Teil des ehemaligen Be-
gräbnisplatzes um die Kirche. Ein stiller Ort der Ruhe
und des Friedens. Nicht nur weil er absteigt vom Ber-
tehr. Der Friede und die Befriedung fließt aus seiner
Gestaltung.

Der Platz ruht nach dem Tale und nach Osten hin auf
der alten Stadtmauer, die dort mächtig aus den Wein-
bergen heraufwächst. Der Mauerzug läuft nicht schnur-
gerade nach dem Maintal, auch nicht sein säuberlich glatt und
geleckt wie oft moderne Mauern; er ist als Bruchstein-
mauerwerk so gehalten, wie es die wertgeredete Behand-
lung ergibt, etwas unregelmäßig in freier Einlenkung,
auf der Außenseite mit Mörtelverputz breitflügig glatte-
streichend und von fertigen Schrägsteinen wirkungsvoll ge-
stügt. Nach der Mitte zu bündelt sich der Mauerbering
kräftig gegen das Tal hin aus und erweitert, damit den
Platz beträchtlich. So ergibt die Mauer ein lebendiges
Bild kraftvoller natürlicher Umfassung, ganz wie es der Cha-
rakter dieser freieren Gestaltung dort in die Natur hin-
aus erfordert. Rückwärts findet der Platz an der hohen
Längswand der Kirche seinen festen Rückhalt, nach Westen
am Schloß seine natürliche Grenze. Dieser Bau steht
nur mit einer Fensterachse um wenige Meter gegen die
Kirchenwand vor, aber gerade genügend, um den dort noch

schmalen Platz wirkungsvoll abzuschließen und Raum zu
schaffen. Also ringum keinerlei symmetrischer Aufbau,
überhaupt kein Architekturchema, eine ganz lose, freie Ge-
staltung in die Landschaft hinaus — und doch eine feste
Umhüllung! Eine rechte Freiterrasse und eine Aus-
sichtsterrasse dazu; treten wir durch den schmalen Schatt
zwischen Schloß und Kirche ein, so ist die Mauer vorne
grade hoch genug, um den Blick ins Freie zu wehren.
Hohes Bauwerk nimmt uns auf und geleitet uns auf
schmalen Pfad nach der Mitte der Mauer hin. Dort steigt
das Gelände ein wenig an und führt auf eine Aussicht-
kanzel vor mit einem unendlich weiten, befreundeten Blick
in die Ferne. Taunusberge und Hunsrück im Westen,
der Tiefblick auf Mainz, die rheinischen Höhen. Dann der
unbegrenzte Blick in die Rheinebene hinaus. Im Osten der
Odenwald mit der tagenden Kuppe des Malchen. — Und wie
ist diese Kanzel umwehrt! Mit einer meterhohen Mauer-
brüstung, dem Rest des alten Weinturms. Er war mit der
Stadtbesetzung so etwa um 1550 herum erbaut worden, trug
Schiefelstatten und einen spitzen Dachhelm. Auf alten Stichen
ist er uns im Bild erhalten. Später hat man die aus-
gegrabenen Gebelne vom Friedhof dort niedergelegt. Da-
her sein Name. Erst 1821 ist er abgetragen worden bis
auf den heutigen Rest der hohen Kanzelbrüstung, auf die
man wohl seine Arme legt und sich stützt, in den Genuß
der blauen Ferne verunken. Das nenne ich mir einen
Aussichtspunkt! Da fühlt man sich geborgen! Es genügt
eben nicht, daß sich ein Bau technisch fest genug kon-
struiert ist, er muß auch für das Gefühl fest erscheinen. Dann
erweckt er Vertrauen und nicht Schwindelgefühle, wie so
viele moderne „Teufelstürme“ der Touristen- und Ver-
schönerungsvereine im Lande umher, die auf überhängen-

den Felsenplatten mit dünnen Eisenstäben oder „natür-
lichem“ Knäppelholz umzäumt sind (und mögen sie zehn-
mal polizeilich als sicher abgenommen sein!)

Zur Gestaltung des Aussichtsplatzes gehört auch die
Führung des Zuweges so wie wir ihn gegangen sind.
Wie der Blick zu Anfang in der Nähe anfangen gehalten,
ja in fast allseitige Umhüllung gebannt und erst auf
der Kanzel freigegeben wird zum Schließen in die Weite
— auch dieses Mittel der Steigerung bis zur befreienden
Überraschung am schönen Ende verdanken wir der glück-
lichen Gestaltungskraft der Alten. Ist nicht dort auf die-
ser Kanzel schon manchem Munde ein lautes, frohes „
wie schön“ der Überraschung entglitten? Und hat es
nicht jedes fühlende Herz dort in der Stille ebenso emp-
funden?

Wenn nun aber vollends zur Zeit der Blüte dort die
hohen Fliederbüsche mit ihren bunten Blütenlichtern über
die Mauer hinaushängen und mit dem gelben Goldregen
untermischt oben den ganzen Platz erfüllen wie mit einem
dunstenden Riesenkraut, wenn im Busch dazu die Wägel
jubilieren und hoch oben über den Weinbergen die kleinen,
rötlichen Turmspitzen im Zitterfluge schweben, dann kommt
an diesem stillen und doch so lebensvollen Platz wohl auch
über härtere Seelen eine Feierstimmung beglückender Weise
und Befriedung.

Und damit sind wir wieder auf den Kern- und Ziel-
punkt gekommen, zu dem ich meine Leser gerne führen
möchte, zur heiligen Ausdrucks- und Erweckungsma-
gister alter Baugesaltungen. Die Augen auf, die Herzen
auf! Das ganze Jahr, auf allen Wegen. Nicht nur heute
am Weihnachtsfest, wo alle Herzen sich erschließen!
(Fortsetzung folgt.)

des „Arbo-
omponisten.
wurde für
Thema von
Musikpreis-
is in Höhe
eben. Der
ologung im
abstraktes
ist in der
vor seinem
mit Rechen-
ihn fast
einer Be-
31-jährige
geboren
im vierten
erlog bei
des Selbst-
dem Nat-
ait, welche
erzählungen
men.
land. Wie
fahrenden
hatten an
sionstreiben
s bemerkt
ien, so daß
ernis führt
verhindert
wurden in
denen in
weitender
ichen von
fchindnoten
führte er
Das, weil
gte er sich
en, daß er
b.
die Unter-
g wurde,
zwei Wo-
Prinz
verbraucht
g. Nach
Gernom-
g hinein-
Acht von
were Ge-
et werden
h er vom
ut mobil
eminden“
Bierchen
ehemalige
ti wurde,
mit der
feier ab-
mt. Im
en, das
lasse sind
pters in
000 Mio-
„Oskar
Zins
in der
nach einem
Dreizehn-
dies. Die
religiöse
stimmung
„natür-
sie zehn
auch die
den. Nach-
halten,
eck auf
die Werte
freizenden
der glück-
auf die
bes hat es
nio emp-
dort die
lern über
odrogen
it einem
ie wogel
kleinen
in kommt
wohl auf
er Welke
nd Ziel-
e führen
ngsmacht
e Seelen
ut heime
en!
folgt.)

„Agari“ aus Bremerhaven in Fleetwood gelandet werden sollen, von den Sanitätsbehörden für untauglich als Nahrungs- und Lebensmittel erklärt. Gegen diese Entscheidung und gegen die Verweigerung der Einnahme von Kohlen und Lebensmitteln durch einheimische Händler und Arbeiter ist von dem Besitzer beim Ministerium für Landwirtschaft und Fischerei Einspruch erhoben worden. — Ein anderer deutscher Fischkämpfer, der in Fleetwood fällig war, wurde von einem Agenten der Gesellschaft auf dramatischem Wege nach Aberdeen überführt.

□ Festnahme von Juwelenträubern. Die Sabotageagentur beschlagnahmte zwei Personen, die im Museum von Genua eine Reihe von wertvollen historischen Kostbarkeiten, darunter auch den berühmten Diamanten Coudé, gestohlen hatten und ebenso die Festnahme zweier Diebe. Der Diamant ist wiedergefunden worden. Man rechnete auch damit, daß auch die wertvollen Steine, mit denen die Schmuckstücke besetzt waren und die losgelöst worden sind, wiedergefunden werden. Die Schmuckstücke selbst sind von den Räubern in die Seine geworfen worden.

□ Der neue Brennstoff für Flugzeuge. In der Sitzung der Akademie der Wissenschaften in Paris wurden praktische Vorführungen über den Gebrauch von White-Spirit zur Speisung von Flugzeugmotoren halt. Es ist bereits durch Probeflüge bewiesen, daß diese Flüssigkeit nicht feuergefährlich ist. Bei einem Probeflug stieg das Flugzeug 3000 Meter hoch und blieb 30 Minuten lang über dem Boden stehen, ohne daß eine Veränderung an den Motoren oder sonstigen Apparaten des Flugzeuges vorzunehmen werden mußte.

□ Schweres Automobilunglück in Spanien. Ein Automobil stürzte in einen Abgrund. Dabei wurden vier Personen getötet und etwa zehn verletzt.

Letzte Nachrichten.

Verächtliche Erhöhung der Kalipreise.

Berlin, 22. Dezember. Der Reichskurator beschloß in seiner heutigen Sitzung u. a. unter Zustimmung der Arbeiterkammer und Angehörigen einstimmig die Erhöhung der Kalipreise im Durchschnitt um 9,068 Proz. mit Wirkung vom 23. Dezember 1926. Die Verteilung der Erhöhung erfolgt so, daß die Preise einzelner Sorten mit geringeren, andere mit höheren Zuschlägen festgelegt sind.

Verchiebung der Auslandsreise Stresemanns.

Berlin, 22. Dezember. Der Reichsminister des Auswärtigen wird mit Rücksicht auf die politische Lage die auf ärztliches Anraten vorgesehene längere Erholungsreise jetzt nicht antreten. Eine Reise nach Oslo in Verbindung mit der Verleihung des Friedensnobelpreises ist für die nächste Zeit nicht absehbar.

Aus Nah und Fern.

□ Frankfurt a. M. (Das Frankfurter Wohnungsbauprogramm für 1927.) Das Frankfurter Wohnungsbauprogramm für 1927 umfaßt 1500 Wohnungen. Davon baut 650 Wohnungen die Aktienbankgesellschaft für Kleinwohnungen, die Stadt 420, und die restlichen 430 Wohnungen sollen von Privaten und Genossenschaften erstellt werden. Die Neubauten der Privaten und Genossenschaften bezieht die Stadt bis zu 80 Prozent; die restlichen 20 Prozent hat der Bauherr selbst aufzubringen.

□ Frankfurt a. M. (Verbrennungstod einer alten Frau.) In der Nacht entstand im Mansfelderhammer der bei ihren Angehörigen wohnenden 75-jährigen Amalie Heide in der Mansfelderstraße ein Brand. Die Feuerwehre fand die alte Frau erstickt und mit Brandwunden auf. Wahrscheinlich hat sie die brennende Kerze zu nahe an das Bett gebracht.

□ Gersfeld. (Aussichtsturm auf dem Pilsner-Tap.) Auf dem Pilsner-Tap in der Höhe sind Vorarbeiten für die Errichtung eines Aussichtsturmes getroffen worden. Man hofft, die Arbeiten im kommenden Jahre beenden zu können.

□ Marburg. (Ausscheiden der Stadt Marburg aus dem Kreis.) Mit der Frage des Ausscheidens der Stadt Marburg aus dem Kreis beschäftigte sich dieser Tage der Bezirksausschuß in Kassel. Dieser legte die Bedingungen der Auseinandersetzung zwischen der Stadt und dem Kreis in der letzten Weise fest, wie sie von den beiden genannten Körperschaften beschlossen worden sind. Damit ist anerkannt, daß auch nach einem etwaigen Ausscheiden der Stadt Marburg aus dem Kreis sowohl der Kreis wie die Stadt lebensfähig bleiben. Jetzt werden der Provinzialausschuß und der Provinziallandtag zu der Frage Stellung nehmen, ob die besonderen Verhältnisse der Stadt Marburg das Ausscheiden rechtfertigen. Die letzte Entscheidung liegt beim preussischen Staatsministerium.

□ Bad Gm. (Einzelfeld zu dem Bahnh.) Das größte Unglück, das sich je in der Stromlauf der Bahn ereignet hat, suchte die Bevölkerung der unteren Bahn beim. Eine Dampflokomotive hatte, um Schienenarbeiten auszuführen, eine Mannschilde gebaut, die von acht Mann besetzt war. Die Lokomotive stieß aber für die mächtige Stromung — die Bahn führt zur Zeit Hochwasser — als nicht betriebsfähig. Als beim ersten Mannschlag ein Felsblock eintraf, neigte sich durch die Wucht des Mannschlages die Lokomotive so stark zur Seite, daß diese umstieß, und die Lokomotive umstieß. Die Lokomotive stieß auf einen Arbeiter, der auf der Lokomotive beschäftigt war, stürzte ins Wasser. Da zur Rettung nur unzureichendes und düstiges Material zur Stelle war, konnten nur zwei Arbeiter gerettet werden, während die übrigen in den Fluten umkamen. Das Unglück wird an Tragik noch erhöht dadurch, daß die Angehörigen vom Ufer aus zusehen mußten, wie die Väter und Mütter mit den Wellen trugen und ertranken. Von sechs und sieben Leuten wurde erklärt, daß für eine Anlage in solchen Umständen die Vorarbeiten unzureichend gewesen seien.

□ Darmstadt. (Genehmigte Lotterien in Preisen.) Der Minister des Innern hat gestattet: Ausloosung anlässlich des im März 1927 in Gießen stattfindenden Pferdemarktes; Vertriebsgebiet der Lotterien: Volksstaat Hessen; Ziehungstermin: 31. März 1927. Die Vertriebszeit der Lotterien der Lotterie des katholischen Jugendwerks „St. Ludwig“ in W. Nürnberg und des katholischen Jugendwerks „St. Josef“ für die männliche Jugendpflege e. V. in München beginnt bereits am 1. Januar 1927. Der Ziehungstermin der Lotterien des Reichsverband für Arbeitslosenversicherung e. V. Berlin be-

stimmten Auspielung wird auf den 22., 23. und 24. Februar 1927 verlegt.

□ Offenbach a. M. (Ein dreifacher Raubüberfall.) In der Wohnung des Armenpflegers Friedrich Kirch drangen vor einigen Wochen nachts Diebe ein und stahlen 2000 Mark Armengelder. Gestern wurde nun der Armenpfleger auf dem Nachhauseweg — er trug 4000 Mark bei sich, die er in den nächsten Tagen auszahlen soll — von einem Unbekannten, der eine schwarze Halbmaske trug, angehalten mit den Worten: „Geld her!“ Es kam zwischen beiden zu einem Kampf, in dessen Verlauf es Kirch gelang, nachdem er einige Stöße erhalten hatte und zu Boden geworfen war, sich frei zu machen und um Hilfe zu rufen. Der Räuber ließ hierauf von seinem Opfer ab und flüchtete. Ein Schuß, den er auf Kirch abgab, verfehlte sein Ziel. Die Polizei hat inzwischen einen Mann festgenommen, der als Täter in Frage kommen kann.

□ Frankfurt a. M. (Die Kandidaten für den nassauischen Landeshauptmanns posten.) Wie wir bereits meldeten, haben die Sozialdemokraten für den Posten des Landeshauptmannes Stadtrat Dr. Schloffer vorgeschlagen. Zwischen den großen Gruppen wurde über die Aufstellung der Kandidaten keine Einigung erzielt, so daß jede Fraktion einen eigenen Vorschlag einreicht. Zur Wahl gestellt wurden von der „Arbeitsgemeinschaft“ (Rechtsparteien) Rechtsanwalt Dr. Hermann Kumpf-Frankfurt am Main, vom Zentrum Stadtrat Dr. Lutz-Frankfurt am Main, von den Demokraten Regierungsvizepräsident Dr. Gohmann-Düsseldorf und von den Kommunisten Stadtverordneter Lang-Frankfurt a. M.

Locales.

Hochheim am Main, den 23. Dezember 1926.

Silberne Hochzeit. An Weihnachten begehen die Eheleute Heinrich Enders und Frau Anna geb. Merkel das Fest ihrer „Silbernen Hochzeit“. Wir gratulieren!

Konzert. Am 1. Weihnachtsfeiertag findet in der „Burg Ehrenfels“ des Konzert des Gesangsvereins „Germania“ statt. Der Verein hat für diesmal ein ganz ausgezeichnetes Programm. Es sind allererste Künstler für diesen Abend gewonnen. Ganz besonders muß hier Fräulein Käthe Bärner erwähnt werden. Die Mutter der Künstlerin ist eine Hochheimerin (geb. Lechner) und die Künstlerin selbst hat ihre erste Jugend bis nach dem 1. Schuljahr in Hochheim verbracht. Fräulein Käthe Bärner hat ihre Ausbildung bei dem bekannten Komponisten Prof. Hildach erhalten. Dieser Name und ihr guter Ruf, den sie sich an den Theatern in Moskau und Saalfeld erworben, garantieren dafür, daß sie uns wirkliche Kunst bieten wird. Auch die übrigen mitwirkenden Künstler vom Mainzer Stadttheater sind allererste Kräfte und versprechen durch ihre Leistungen hohen Kunstgenuss. Ein Besuch des Konzertes kann nur empfohlen werden. (Siehe Inserat.)

Unser einheimischer Künstler Adam Wolf geht seit Jahren in der Stille der schönen Aufgabe nach, dankbare Motive aus Althochheim mit Stift und Pinsel festzuhalten. Neuerdings hat er nun eine Anzahl Tuschfarbengestaltungen und Bleistiftentwürfe vorgelegt, die einen öffentlichen Hinweis wohl verdienen. Der Künstler hat an sich gearbeitet und sich vervollkommen. Er verfügt über eine saubere und sichere Technik, hat auch im Ausschnitt und in der bildhaften Wirkung gewonnen. Auch in der Vereinfachung und Konzentrierung des Motivs sind Fortschritte unverkennbar. Erfolgreicherweise haben schon einige seiner Blätter über den Weihnachtsstich den Weg in Hochheimer Häuser gefunden. Es ist recht zu begrüßen, daß sich ein Sohn unserer Stadt mit Verständnis und sicherer Technik der Darstellung Althochheimer Motive mit so schönem Erfolg zugewendet hat.

—1. Wintergewitter. Nachdem der Vorwinter sich bis jetzt sehr milde gezeigt hat, brachte uns der Montag in dieser Woche, der letzte Tag des astronomischen Herbstes, zum Abschied noch das in unseren Breiten graden seltene Phänomen eines Wintergewitters. Ein Blitz mit kräftigem Donnererschlag mahnte daran, daß in den höheren Luftschichten große Wolkenmassen sich in Regen und Schnee umwandeln. Während in den Gebirgsgegenden große Schneemengen niedergingen, haben wir den Regen bekommen. Einen Wettersturz hat das Gewitter nicht im Gefolge gehabt. Doch sind die Temperaturen bei drohendem Nordwest im Ansteigende gerissen, so daß wir das gewünschte Stimmungswetter zum Weihnachtsfeste, nämlich trockene Kälte mit Schnee, noch bekommen können.

—2. Einige Regeln für den Weihnachtsbaum. Da der Weihnachtsbaum auch Kerkenschmuck trägt, der angezündet wird, so seien folgende Fingerzeige gegeben: Der Baum soll einen festen und schweren Fuß haben, damit er nicht umfallen kann. Unterlagen aus Teppichen, Luchsen und Papier sind zu vermeiden. Der Baum soll frei im Zimmer stehen, von Fenstervorhängen soweit entfernt, daß Zugluft sie den Kerzen nicht nahebringen kann. Leuchte sind haltbar zu befestigen und dürfen nicht zu dicht unter den Zweigen stehen. Papiererschmuck ist möglichst zu vermeiden, jedenfalls darf er nicht in der Nähe einer Kerze oder darüber angebracht sein. Auf besondere Illuminationseffekte, die durchaus nicht ungefährlich sind, verzichte man lieber ganz. Den in der Wärme des Zimmers trocken gewordenen und damit besonders feuergefährlich gewordenen Baum zünde man nicht wieder an. Nach dem Feste stecke man den abgeputzten Baum zum Verbrennen nicht in den Ofen, weil dadurch eine Explosion entstehen kann.

—3. Resultat der letzten Viehzählung. Bei der Viehzählung am 1. Dezember ds. Jrs. wurden gezählt: 125 Pferde, 2 Maulesel, 328 Stück Rindvieh, 44 Schafe, 441 Schweine, 327 Ziegen, 44 Kaninchen, 3740 Stück Feder- und 21 Bienenstöcke. — Der Viehbestand in dieser Stadt ist in aufsteigender Kurve begriffen.

Die Militärenten werden am 27. und Invaliden und Unfallrenten am 30. dieses Monats ausbezahlt.

Die Astoria-Victorien bringen an den beiden Weihnachtsfesten den großen Ufa-Spielfilm „Die Liebe der Bajadere“. Ein Sensationsabenteuer aus dem dunkelsten Indien in 6 Akten. Was die Liebe selten erdacht, was das Auge noch nie gesehen, was die regste Phantasie auf Grund der Wirklichkeit je ersann, das sieht man in dem

Film „Die Liebe der Bajadere.“ Der Film läuft für 2 Tage in den Astoria-Victorien. Durch ihn wird der Rekord an Sensationen aufgestellt für lange Zeit. Die Rolle der indischen Tänzerin, der Bajadere, verkörpert Ellen Kürti, eine deutsche Film-Darstellerin, deren sabelhafte Leistung Bewunderung erweckt und einzig dastehen dürfte. Auf jeden Fall hat Hochheim durch diesen Ufa-Film seine Sensation, über die man noch lange sprechen wird. Man siehe heutiges Inserat.

Das kommende Weihnachtsfest weckt wieder die Hoffnung auf Erfüllung langgehegter Wünsche bei groß und klein, jung und alt. Ganze Listen von Herrlichkeiten werden zusammengestellt, es wird wieder gestrichen und wieder hinzugefügt. Wohl auf jeder Geschenkliste finden wir heute gute Zigaretten. Daher bietet auch die alte S. A. M. Firma, die Orientalische Tabak- und Zigaretten-Fabrik Denzke G. m. b. H., Dresden, ihre sämtlichen Marken in ganz neuen Qualitäten und wunderbaren Weihnachts-Verpackungen als Geschenkartikel an.

Für unsere Kleinen.

Eine Weihnachtsstafel. Vielleicht kommt am Christabend oder an den Weihnachtstagen Besuch, und der Götlich soll ganz besonders festlich und nett aussehen. Das läßt sich wunderbar dadurch erreichen, daß jeder Gast ein eigenes, ganz kleines und niedliches Christbäumchen vor seinem Teller stehen hat. Dazu sammelt ihr alle Abfälle von eurem großen Christbaum und sägt einige Gnarrollen zur Hälfte durch, so daß gerade so viele Hälften entstehen, wie Tischgäste da sind. Dann macht ihr die Bäumchen zurecht. Zuerst den Stamm; das ist ein gerade Stenglein, etwa 20 Zentimeter hoch und so dick wie euer kleiner Finger; an diesem werden mit feinem Blumendraht kleine Tannenzweigelein befestigt, oder sie werden in kleine gebogene Röhren hineingesteckt, damit das Ganze möglichst einem kleinen Tannenbaum ähnlich sieht. Die Stämmchen werden dann in die halben Gnarrollen gesteckt, und diese kleinen Teller nun bronziert; das könnt ihr in, nicht wahr? Von Wachsblättern, solchen, wie sie die lieben Eltern zum Anzünden des großen Christbaumes gebrauchen, werden kleine Vögelchen geschnitten und auf die Zweige geklebt; einige silberne silberne Engels-haar können auch noch daran gehängt werden, und gerade wenn zu Tisch gegangen werden soll, steht ihr schnell die Bäumchen an. Ist das dann aber ein wunderbarer Weihnachtsstich! Das Aufstehen muß aber sehr vorsichtig gemacht werden.

Pfefferkuchengruppen. Meine lieben, kleinen Freundinnen, versucht einmal, zum Schmuck des Weihnachtsbaumes und der Weihnachtsstafel selbst etwas beizutragen. Eine Pfefferkuchengruppe schmeckt ja unendlich viel besser, als ein vieredriges Stück Pfefferkuchen, und wenn's auch ganz derselbe Teig ist. Wenn Mutter selbst backt, so bittet sie um etwas Teig und formt Figuren daraus. Es ist gar nicht so schwer. Ihr könnt einfache Bilder als Vorlage nehmen, auch bei einigem Geschick zum Zeichnen vorher auf Papier selbst die gewünschten Figuren — Frauen, Männer, besonders Weihnachtsmänner, Kinder, Tiere — auszeichnen. Den Auschnitt wagt ihr auf einem mit Mehl bestreuten Brett dünn aus, und dann schneidet ihr mit einem scharfen, spitzen Messer die Figuren heraus. Das ist gar nicht schwer, es handelt sich ja nur um die äußeren Umrisse. Dann könnt ihr auf den Rücken aber noch mit weichem oder buntem Faden, den ihr durch eine spitze Nadel des weichen Papiers vorsichtig auftragt, allerhand Linien hervorheben und dadurch Mund, Augen, Nase, Arme und Hände, die Umrisse der Kleidungsstücke, so sogar den etwaigen Schnee auf Mütze und Rock deutlich erkennbar machen. — Die Rücken werden dann im Braten oder beim Backen gebastet. Dabei hilft euch die liebe Mutter schon, sie sucht auch ein gutes Rezept aus dem Kochbuch. Und so ist selbst gebasteter und verzierter Pfefferkuchen, nicht mehr, der macht das liebe Weihnachtsfest dann doppelt schön und schmeckt — oh!

Alltägliche Bekanntmachungen der Stadt Hochheim.

Die Auszahlung der Weihnachtsbeihilfe an Zusatzrentenempfänger (1/1 der Monatsbezüge) erfolgt am Freitag, den 24. Dezember 1926 vormittags von 9 bis 10 Uhr an der Stadtkasse.

Hochheim a. M., den 22. Dezember 1926.

Der Magistrat: Arzbücher.

Betrifft: Mutterberatungsstunde.

Die Mutterberatungsstunde wird am Dienstag, den 28. Dezember ds. Jrs., nachm. 4 Uhr in der Schule abgehalten. Der Herr Kreisarzt ist anwesend.

Hochheim a. M., den 22. Dezember 1926.

Der Bürgermeister: Arzbücher.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Samstag, den 25. Dezember 1926.

Fest der gnadenvollen Geburt unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi, das hochheilige Weihnachtsfest.
6 Uhr feierliche Weihnachtsschmückung, dann Ausleitung der hl. Kommunion und Frühmesse, 8.30 Uhr Kindergottesdienst, 10 Uhr leibtertes Hochamt mit musikalischer Messe, 2 Uhr Weihnachtsgedacht (alters Gesangbuch).

Sonntag, den 26. Dezember 1926.

Fest des hl. Erzmartins Stephanus, der Gottesdienst wie an Sonntagen. Beichtlegendheit.
Donnerstag von 6 bis 7 und nach 8 Uhr.
Freitag 3 bis 7, aber abh. nach 8 Uhr, Samstag 4 bis 7, aber nicht nach 8 Uhr.

Evangelischer Gottesdienst.

1. Weihnachtstag, den 25. Dezember 1926.

Vorm. 10 Uhr Festgottesdienst unter Mitwirkung des Kirchenchors. Anschließend V. Lichte und Abendmahl. Abends 6 Uhr Weihnachtsgedacht des Kindergottesdienstes.

2. Weihnachtstag, den 26. Dezember 1926.

Vormittags 10 Uhr Festgottesdienst.

„BAHNHOFS-RESTAURANT“

HOCHHEIM A. M.



Achtung! Gasthaus „ZUR KRONE“ Achtung!

Von heute ab über die Feiertage im Ausschank
Johannisbräu (hell)

und

Echtes Meenzer Märzen-Bock

Wozu freundlichst einladet.

Johann Lauer und Frau.

Astoria-Lichtspiele

Das hervorragende Weihnachtsprogramm.
Erster und zweiter Weihnachtstag, abends 8 Uhr
der grosse Ufa-Spitzentfilm

Die Liebe der Bajadere



Ein Sensations-
abenteuer aus dem
dunkelsten Indien
in 6 Akten.

Als
indische Tänzerin:
Ellen Kürti

Ein deutsches Meisterwerk.

Ein ganz gross aufgemachter Sensationsfilm der in
Indien und London spielt. Sowohl landschaftlich als
auch inhaltlich bringt der Film viel Neues u. behandelt
die Geschichte einer indischen Tänzerin, die sich für
einen weissen Offizier aufopfert. Sensationelle Jagden,
Verfolgungen zu Pferd, zwischen wilden Tieren und
im Flugzeug bilden den Höhepunkt des Films.

Im Beiprogramm:

„Monty bei den Kannibalen“

Groteske in 2 Akten.

Neueste Wochenschau.

Zigarren

das schönste

Weihnachts-Geschenk

für den Herrn.

Haus Latscha Nr. 10 Stück 10 ^g

Haus Latscha Nr. 15 Stück 15 ^g

Haus Latscha extra Stück 20 ^g

Die fünf Frankfurter

5 Stück nur 75 ^g

Zigarren

in geschmackvollen Weihnachtspackungen
zu 10 u. 25 Stück, zu 10 u. 15 ^g das Stück

J. Latscha

Jeden Sonntag KONZERT

Während der Feiertage „Pfungstädter Weihnachts-Bock“

Gesangverein Germania

Hochheim a. M.

Gegründet 1885

Chorm.: Herr A. Hück

Präs.: Herr K. Enders

In Freud und Leid zum Lied bereit,
in unsern Reihen Einigkeit.

Am 1. Weihnachtsfeiertag, 25. Dezember 1926, im Saale
der „Burg Ehrenfels“ pünktlich um 8 Uhr beginnend

KONZERT

Kunstchöre und Volkslieder wechseln mit klassischer
Musik, ausgeführt von den Herren Kammermusikern des
Stadttheaters Mainz

H. GRUND, Violine

E. REEG, Klavier

G. HARTMANN, Violon-Cello

sowie Violon-Solo des dreizehnjährigen

H. GRUND jun.

In letzter Minute ist es dem Verein gelungen, die Opern-
sängerin Fräulein KÄTHE BÜRKNER, Berlin, die das
Programm des Abends durch kunstreiche Lieder ver-
schönern wird, zu gewinnen.

Ein zeitgemässes Theaterstück gibt dem Abend seinen
Abschluss. — Den Besuchern stehen daher genussreiche
Stunden in Aussicht und erlauben wir uns, die verehrliche
Einwohnerschaft Hochheims höflichst einzuladen.

DER VORSTAND.

Auch Ihnen

wird es schmecken!

Das stark eingebraute Weihnachts-
Bier während der Feiertage !!

Drum renn' und los'

Zum Rasen er los'



Das schönste
und praktischste Weihnachts-Geschenk
ist ein

Rotor-Fahrrad

Herren-, Damen-, Mädchen- und Knabenräder
von der solidesten bis zur elegantesten Aus-
führung, in allen Größen
empfiehlt bei besonders günstigen Zahlungs-
bedingungen

Nikolaus Schneider

Hochheim a. M.

Fahrradbau

Eisenbahnstrasse 50

Der Plan über die Herstellung unterirdischer Tele-
graphenlinien in Hochheim (Main) liegt bei dem Postamt
in Hochheim (Main) von heute ab 4 Wochen auf.

Alle Arten Schnitthölzer,

wie Bretter, Latten, Hobelware sowie Stangen
aller Art zu billigsten Preisen bei

Paul Werlé, Taunusstrasse 9.

Danksagung.

Für die aufrichtige Teilnahme anlässlich
des Heimgangs meiner unvergesslichen Frau

Amalie Schlöder

geb. Weilbacher

sage ich hiermit der Jahresklasse 1872
meinen herzlichsten Dank.

Carl Schlöder u. Angehörige

Potsdam, im Dezember 1926.



Der werten Einwohnerschaft von
Hochheim und Umgebung zur
gefälligen Kenntnisnahme, daß ich
von Morgen ab meine

Strauß-Wirtschaft

wieder eröffne und bitte um ge-
neigten Zuspruch.

Adam Lauer I, Elisabethenstr. 12.

Zum Ausschank gelangt 1926er Hoch-
heimer Märchen.

Im Verlage von Rud. Bechthold & Comp. in
Wiesbaden ist erschienen (zu beziehen durch alle
Buch- u. Schreibwaren-Handlungen):

Nassauischer Allgemeiner

Landes-Kalender

für das Jahr 1927. Bearbeitet von
W. Wittgen. — 64 S. 4°, geh.

Haupt-Inhalt:

Berichtet Eine Erzählung von Wilhelm Witt-
gen. — Eine Ahrnfahrt. Von Fritz Wilius. —
Ritterliche Rheinsage von C. Spielmann. — Der
schöne Holm Pajda. Von Fritz Wilius. — Ratten-
einbogen. Von A. Herold. — Zur Schloßstrasse
Von Fritz Wilius. — Fünfzig Jahre Landeskalender.
Von W. Wittgen. — Witzspiegel. Humoristische Er-
zählung von Georg Riter. — Nassauische Sitten und
Gebräuche in alter Zeit. Von Otto Staudt. Der
Schneider und der Schieferbeder usw.

Gymnastik als Lebensfreude

Von Paul Jsenfels

Dieser wunderhübsche große Bilderband bringt 72
künstlerische neue Naturaufnahmen, die das Ent-
zücken Aller hervorrufen!

Preis geb. RM. 5.50, Schw. Fr. 7.—, in Halbleinen RM. 7.—,
Schw. Fr. 8.75.

Neu!

Im monatlichen Mähen wurde von Paul Jsenfels das
ganze frische Leben und Treiben einer bekannten
Gymnastikschule am Meer auf die Platte gebannt. Eine
nie gekannte Bilderreihe der Schönheit und des Frohsinns, im
Licht, Sonne u. Freiheit gefaßt. Die durchweg ganz neuen
Bilder werden nur in diesem Buche gezeigt. Paul Jsenfels ist
durch seine Körperkultur-Vorträge überall bekannt u. beliebt.
(Verlag Dietz & Co, Stuttgart)

Zu beziehen durch: D. Dreissbach Hochheim a. M.

Regulatoren

von 32.— M. an mit Facette
und Messingverglasung
Vorschalung, Orchesterorga-
n, Dim., Sam und Bestmünster-
Schlag.

Fritz Niedel

Zigarren, Zigaretten

Tabake, Pfeifen

(Brenner) u. s. w. in größter
Auswahl. Spezialhaus

Joh. Siegfried sen.,
Kirchstr. 24, vis-à-vis Rathaus